



Ausschussdrucksache 18(18)179 f

26.01.2016

**Prof. Dr. Reinhard Pollak,
Wissenschaftszentrum Berlin für Sozialforschung (WZB)**

Stellungnahme

Öffentliche Anhörung

zum Thema

**„Novellierung des Aufstiegsfortbildungsförderungsgesetzes
(Meister-BAföG)“**

am Mittwoch, 27. Januar 2016

WZB, Reichpietschufer 50, 10785 Berlin

Frau

Patricia Lips, MdB

Vorsitzende des Ausschusses für Bildung,
Forschung und Technikfolgenabschätzung

Platz der Republik 1

11011 Berlin

Berlin, 21. Januar 2016

**Anhörung zur Novellierung des
Aufstiegsfortbildungsförderungsgesetzes
(Meister-BAföG) am 27.01.2016**

Sehr geehrte Frau Lips,
sehr geehrte Mitglieder des Ausschusses für Bildung, Forschung und
Technikfolgenabschätzung,

nachfolgend sende ich Ihnen meine Stellungnahme zur Anhörung zur
Novellierung des Aufstiegsfortbildungsförderungsgesetzes
(Meister-BAföG) am 27.01.2016 im Ausschuss für Bildung, Forschung und
Technikfolgenabschätzung des Deutschen Bundestags. Ich freue mich auf die
Anhörung und verbleibe

mit freundlichen Grüßen



Prof. Dr. Reinhard Pollak

Wissenschaftszentrum Berlin
für Sozialforschung gGmbH

Reichpietschufer 50
10785 Berlin

Telefon +49 (30) 25491-0

Telefax +49 (30) 25491-684

wzb@wzb.eu

www.wzb.eu

Geschäftsführung
Prof. Jutta Allmendinger Ph.D.
Heinrich Baßler

Sitz der Gesellschaft Berlin
Amtsgericht Charlottenburg
HRB 4303

Mitglied der Leibniz-
Gemeinschaft

Commerzbank Berlin
BLZ 100 400 00
Kto. 507 914 000

IBAN-Nr.
DE07100400000507914000
Swift-Code COBADEFF

USt-Ident-Nr. DE136782674

Die Bildung eines Menschen in Deutschland hat in der Regel einen starken Einfluss auf unterschiedliche Bereiche des Lebens dieser Person. Personen mit mehr Bildung haben im Schnitt höhere Erwerbchancen, bessere Arbeit, bessere Gesundheit, ein längeres Leben, ein höheres Glücks- und Zufriedenheitsempfinden und mehr Möglichkeiten zur Entfaltung ihrer Persönlichkeit (Allmendinger/von den Driesch 2015). Damit direkt verbunden ist die individuelle Fähigkeit zur sozialen und politischen Teilhabe in unserer Gesellschaft. Aber nicht nur für das Individuum oder für den gesamtgesellschaftlichen Zusammenhalt ist Bildung in hohem Maße relevant. Ein ausreichendes und steigendes Bildungsniveau der Bevölkerung ist auch aus ökonomischer Sicht unabdingbar, insbesondere vor dem Hintergrund der sich wandelnden Anforderungen im Arbeitsprozess (Stichwort: Digitalisierung) und des sich abzeichnenden demographischen Wandels. Für eine fortwährende Höherqualifizierung ist eine Aufstiegsförderung unabdingbar.

Der vorliegende Gesetzentwurf zur dritten Novelle des Aufstiegsfortbildungsförderungsgesetzes (AFBG bzw. „Meister-BAföG“) adressiert eine Reihe von Zielen, die über die bestehende Förderung hinaus die Teilnahme an Aufstiegsfortbildungen attraktiver machen soll. Die wichtigsten Ergänzungen und Veränderungen lauten:

- Steigerung der Durchlässigkeit zwischen akademischer und beruflicher Bildung
- Bessere Vereinbarkeit von Familie und Beruf bzw. Aufstiegsfortbildung
- Vereinfachung der Antragsstellung
- Ausweitung der Förderung von Ausländer/innen mit bestimmten Voraussetzungen
- Verbesserung der Leistungen

Fraglich ist, wie sehr die Novelle an den Bedürfnissen der Individuen und der Gesellschaft ansetzt und wie sehr diese Novelle hilfreich ist, die gewünschten Ziele zu erreichen.

Wünsche und Bedürfnisse der Menschen in Deutschland

Welche Wünsche und Bedürfnisse erwachsene Menschen mit Blick auf ihre Bildungs- und Berufskarriere im Anschluss an die Erstausbildung haben, kann man nur im Rahmen von umfangreichen quantitativen Befragungen herausfinden. Das Nationale Bildungspanel, eine großangelegte Längsschnittstudie zur Erforschung von Bildungsbeteiligungen und Kompetenzerwerb im Lebensverlauf, hat im Jahr 2011/12 insgesamt 6703 Personen im Alter von 25 bis 55 Jahren befragt, welche Aspekte ihnen im ihrem Leben wichtig sind, welche Bildungsabschlüsse sie idealerweise und realistisch gesehen anstreben und welche Umstände sie daran hindern, ihre Wünsche umzusetzen. Die wichtigsten Ergebnisse werden hier aufgeführt (siehe auch Tabellenanhang):¹

¹ Eine Untersuchung zu den Bedarfen und der Bereitschaft für Investitionen haben auch Walter und Müller (2014) mit deutlich kleinerer Fallzahl durchgeführt (Walter, M./Müller, N. (2014): Weiterbildungsbeteiligung und individuelle Nutzenerwartungen. In: bwp@ Berufs- und Wirtschaftspädagogik – online, Ausgabe 26, 1-19. Online: http://www.bwpat.de/ausgabe26/walter_mueller_bwpat26.pdf (20-06-2014).

Zunächst wurden Personen gefragt, wie wichtig für Sie bestimmte Dinge in Ihrem Leben sind.

- Für vier Fünftel der Befragten ist es wichtig², besser als jetzt vor Arbeitslosigkeit geschützt zu sein, mit den Kollegen/innen mithalten zu können und im beruflichen Bereich viele neue Dinge zu lernen. Neun von zehn Befragten ist es sogar wichtig, Aufgaben im Beruf besser erfüllen zu können und einen mindestens so guten Beruf zu haben wie der jetzige bzw. letzte.
- Ein beruflicher Aufstieg ist nur für 32% der Befragten wichtig, ein höheres Einkommen als jetzt ist für zwei Drittel der Befragten wichtig. Interessantere Arbeitsinhalte finden 56% der Befragten wichtig.
- Einen beruflichen Aufstieg finden 56% der 25-29 Jahre alten Befragten und 48% der 30-34 Jahre alten Befragten für wichtig. Bei den 35-39 Jahre alten Personen ist es noch ein Drittel, bei älteren Befragten sinkt die Zustimmung auf ein Viertel.
- Für Männer sind berufliche Aufstiege wichtiger als für Frauen (38 vs. 26%).
- Nur 24% glauben, dass ein zusätzlicher formaler Abschluss (z.B. Meister/Techniker, Hochschulabschluss) hilfreich für einen beruflichen Aufstieg wäre. Bei den 40-49 Jährigen glauben dies nur ca. ein Fünftel, bei den 25-29 Jährigen knapp zwei Fünftel. Männer und Frauen unterscheiden sich nur unwesentlich.

Die Befunde zeigen, dass der primäre Wunsch der Befragten ein Schutz vor Arbeitslosigkeit ist, das Mithalten-können im Beruf und diesen gut ausfüllen zu können. Eine Aufstiegsorientierung ist insgesamt nur bei einer Minderheit vorhanden. Nicht überraschend ist es jedoch, dass es vor allem jungen Menschen wichtig ist, beruflich aufsteigen zu können.

Wenn es alleine nach den Wünschen der Menschen geht, unabhängig von deren beruflichen und privaten Verpflichtungen, dann würden gerne 7% der Befragten zusätzlich einen Meister- oder Technikerabschluss machen (12% bei den Männern, 3% bei den Frauen).³ Der Wunsch ist in der Altersgruppe der 35-39 Jährigen am stärksten ausgeprägt (11%), aber auch noch in der Gruppe der 40-44 Jährigen würden gerne 7% einen Meister-/Technikerabschluss anstreben.⁴

Wenn die Befragten ihre berufliche und private Situation mit berücksichtigen, dann glaubt nur noch ein gutes Prozent (1,4%) der Befragten, dass sie tatsächlich einen Meister-/Technikerabschluss machen werden (2,6% der Männer, 0,3% der Frauen). Die jüngste Altersgruppe der 25-29 Jährigen ist am optimistischsten (5,3% glauben an solch einen Abschluss), in der Altersgruppe der 35-39 Jährigen sind es nur 1,7%, danach sinken die Werte noch weiter.⁵

Die erfreuliche Sicht auf die Zahlen lautet, dass durchaus einige – insbesondere bei den jungen Befragten – glauben, zukünftig eine Aufstiegsfortbildung in Form eines Meister-/Technikerabschlusses zu machen. Gleichzeitig wird aber sehr deutlich, dass das Potential ungleich größer ist. Bei den 35-39 Jährigen würden gerne 11% eine solche Aufstiegsfortbildung anstreben, aber

² „wichtig“ steht für die Antwortvorgaben „sehr wichtig“ und „eher wichtig“. Die anderen Antwortvorgaben waren „teils/teils“, „eher unwichtig“, „sehr unwichtig“ und ggf. „trifft nicht zu“

³ Die Schätzung ist konservativ und ggf. geschlechtsspezifisch verzerrt. Die Kodierung der offenen Angaben (ins. Fachwirte und Fachkräfte) in den NEPS-Daten ist hier nicht ganz eindeutig, der Wert für den Wunsch nach einer Aufstiegsfortbildung kann auf max. 12,4% für Männer und 4,1% für Frauen steigen.

⁴ In der Gruppe der 25-29 Jährigen würden gerne 8% einen Meister-/Technikerabschluss machen, in der Gruppe der 30-34 Jährigen 10%, in der Gruppe der 45-49 Jährigen 6% und in der Gruppe der 50-55 Jährigen 4%.

⁵ Für die sechs Altersgruppen lauten die Anteile: 25-29 Jahre: 5,3%; 30-34 Jahre: 2,3%; 35-39 Jahre: 1,7%; 40-44 Jahre: 0,2%; 45-49 Jahre: 0,6%; 50-55 Jahre: 0,6% (für die letzten drei Altersgruppen gibt es nur sehr wenige Fälle in den Daten).

nur knapp 2% hält es für realistisch, dass dies tatsächlich geschieht. Personen bis zum mittleren Alter (35-39 Jahre) haben demnach durchaus eine Aufstiegsorientierung, jedoch gibt es verschiedene Gründe, warum sie von ihrem Ideal abrücken. Generell gibt die knapp die Hälfte der Befragten an, dass ein zusätzlicher Abschluss zu viel Zeit kosten würde, ein Viertel meint, es wäre finanziell nicht machbar. Bei denjenigen, die idealerweise gerne eine Meister- oder Techniker Ausbildung absolvieren würden, sind beide Gründe fast gleichgewichtig (47% stimmen der Aussage zu, dass eine solche Aufstiegsfortbildung zu teuer sei, 52% stimmen der Aussage zu, ein solch zusätzlicher Abschluss würde sie zu viel Zeit kosten). In der Altersgruppe der 35-39 Jährigen ist es insbesondere die Zeit, die als Hindernis für eine weitere Bildungsbeteiligung gesehen wird. Für eine Unterscheidung zwischen Männern und Frauen sind die Fallzahlen nicht ausreichend, doch ist aus anderer Forschung bekannt, dass gerade in den mittleren Jahren die Belastung durch Kinder und Pflege insbesondere für Frauen sehr hoch ist.

Fazit: Es gibt den individuellen Wunsch nach Aufstiegsfortbildung, berufliche und private Gründe führen dazu, dass nur ein kleiner Teil der Personen ihren Wünschen nachgehen. Besonders stark ist dies in den mittleren Altersgruppen ausgeprägt. Hier spielen neben finanziellen Gründen insbesondere zeitliche Restriktionen eine wichtige Rolle. Der Ansatz, mehr Elemente zur Vereinbarkeit von Familie und Beruf in das Aufstiegsfortbildungsförderungsgesetz (AFBG) aufzunehmen, geht in die richtige Richtung. Ob diese Maßnahmen ausreichen werden, sollte in der Tat evaluiert werden.

Wünsche und Bedürfnisse der Wirtschaft und der Gesamtgesellschaft

Welche Wünsche und Bedürfnisse gibt es aus gesamtwirtschaftlicher und gesamtgesellschaftlicher Sicht? Vor dem Hintergrund des technologischen und demographischen Wandels ist es wünschenswert, eine Höherqualifikation der Beschäftigten zu erreichen. Ebenso ist die Förderung des Unternehmertums aus ökonomischer Sicht (bis zu einem gewissen Grad) wünschenswert. Eine Höherqualifikation fördert auch die intragenerationale Aufstiegsmobilität und hat langfristig positive Effekte auf die Bildungs- und Berufschancen der Kinder dieser Personen. All dies spricht für eine Ausweitung der Aufstiegsfortbildungsförderung, die bisher im Übrigen stark regional streut.

Die aus gesamtgesellschaftlicher Sicht größte Herausforderung des technologischen und demographischen Wandels ist jedoch die Tatsache, dass ein bestimmter Personenkreis überhaupt nicht an Weiterbildung (und auch nicht an Aufstiegsfortbildung) teilnimmt. Mit den Daten des Nationalen Bildungspanels kann man zeigen, dass ein substantieller Teil der Bevölkerung dauerhaft (d.h. über die vier beobachteten Jahre) nicht an Weiterbildung teilnimmt. Dies sind insbesondere eher gering qualifizierte Personen in einfachen Berufen, deren Berufsanforderungen es nicht oder nur wenig verlangen, sich weiterzubilden (bestimmte Berufe im Dienstleistungsbereich, z.B. Kellner, Straßenfeger, etc.) und es sind Personen, die ganz aus dem Arbeitsmarkt ausgeschieden sind. Diese Personen wieder zurückzuführen in Weiterbildung und damit fit zu machen für ein selbstbestimmtes Erwerbsleben ist eine zentrale gesamtgesellschaftliche Herausforderung. Diese Personen haben bisher wenig Perspektiven für einen beruflichen Aufstieg, die üblichen Wege führen über die Arbeitslosigkeit und eine Umschulung in ein anderes Berufsfeld. Fraglich ist, inwieweit auch für diese Gruppe an (Aufstiegs-) Förderungsmöglichkeiten gedacht ist. Die vorliegende Gesetzesnovelle hat hier eine Engführung auf diejenigen Personen, die bereits die Voraussetzungen haben, bestimmte Abschlüsse anzustreben.